



Wenn K+S den Bergbaubetrieb wieder aufnimmt, wird sich eine zweite Abraumhalde neben den „Kalimandscharo“ gesellen – wohl nicht so hoch, aber voluminöser. Archivfoto: Hartmann

Die neue Halde: „flach“ – aber riesig

Abraumhalde am Giesener Schacht könnte 60 bis 100 Hektar einnehmen – und Landwirten entziehen

Giesen/Hildesheim (tw). Eine „Flachhalde“ soll der zweite Kaliberg werden, der wachsen würde, falls in Giesen der Bergbau wieder startet – das ist derzeit der Plan des Unternehmens K+S für einen möglichen Neustart im Bergwerk „Siegfried“. Doch flach ist relativ – bei der gestrigen Bodenkonzferenz der Universität Hildesheim wurden die Dimensionen dieser Flachhalde klar: Sie wird nicht wesentlich niedriger sein als der bestehende „Kalimandscharo“ – und in ihren Gesamtausmaßen sogar deutlich größer.

Noch steht nicht fest, ob der Abbau wirklich wieder startet – und ebenso wenig steht fest, wie die künftige zweite Halde aussehen würde. Eines ist jedoch schon klar: „Der Flächenbedarf wird exorbitant hoch sein“, räumte Dirk Uthoff vom Unternehmen K+S bei der Konferenz im Uni-Gebäude der Domäne Marienburg ein. Grundsätzlich sei eine oberirdische Abraumhalde nicht zu vermeiden, erläuterte er. Durch das Zerkleinern des gefördertem Hartsalzes und die dadurch entstehenden Hohlräume vergrößere sich das

Volumen des Schüttgutes etwa um das Anderthalbfache. Das bedeute, dass immer nur ein Teil des ans Tageslicht beförderten Rohstoffes wieder zurück in die Schächte gebracht werden kann – von angepeilten 3,2 Millionen Tonnen Fördervolumen pro Jahr müssten etwa 0,6 Millionen Tonnen an der Erdoberfläche bleiben: Sie werden zu einem zweiten Kalimandscharo aufgeschüttet.

Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen betrachtet die Pläne mit Sorge. Der Flächenverlust für die Landwirtschaft sei „dramatisch“, meinte Kammervertreter Jens Basfeld. Mindestens 60 Hektar Land gingen den Bauern bei Giesen durch die neue Halde verloren, erwartet er, „auch 100 Hektar sind denkbar.“

Höchstwahrscheinlich seien 25 Landwirte in der Bewirtschaftung ihrer Felder unmittelbar betroffen. Dabei müssten 10 bis 15 Bauern damit rechnen, mehr als zehn Prozent ihrer jeweiligen Ackerfläche zu verlieren – ein Wert, der durchaus eine Existenzgefährdung bedeuten kön-

ne, sagte Basfeld vor mehr als 100 Konferenzteilnehmern. Schließlich sei der Anteil von Pachtflächen in dem Gebiet mit mehr als 50 Prozent sehr hoch – und entschädigt werde nur der jeweilige Eigentümer. Viele Bauern rund um den Kaliberg verlören also ihr Pachtland und bekämen dafür höchstwahrscheinlich keinen Ersatz.

Laut Basfeld gehen der Landwirtschaft in Niedersachsen zurzeit pro Tag im Durchschnitt 15 Hektar Fläche verloren, die sie nicht mehr bewirtschaften kann. Oft sei die Landwirtschaft doppelt betroffen: Wenn zum Beispiel auf Ackerland ein Gebäude oder eine Straße entsteht, ist meist nicht nur diese Fläche weg – dazu kommen noch Ausgleichsflächen, die als Kompensation für solche Bauprojekte zu bepflanzen sind – auch die gehen in der Regel auf Kosten von Ackerland.

Basfeld wies ebenso wie Wulf Grube von der Unteren Bodenschutzbehörde des Landkreises Hildesheim auf die außergewöhnlich gute Bodenqualität in der Hildesheimer Börde hin. Außerdem betont

die Landwirtschaftskammer die gute landwirtschaftliche Infrastruktur mit ihren kurzen Vermarktungswegen als Vorteile der Börde zu Füßen des Kaliberges. Durch die geplante zweite Abraumhalde müsse die Landwirtschaft mit Strukturschäden und Zerschneidungen rechnen.

Dirk Uthoff von K+S hält die weltweit einmalige Rohstoff-Beschaffenheit im Giesener Schacht dagegen. Es gehe nicht nur um das Hartsalz – das ließe sich an anderen Standorten noch günstiger abbauen. Das Besondere am unterirdischen Rohstoff sei im Schacht Siegfried-Giesen das Magnesiumsulfat – und das gebe es in dieser Form sonst nirgendwo.

Einzigartig ist auf der anderen Seite über der Erde allerdings auch die Vogelwelt – das weite Land zwischen Giesen und Barnten sei ein wertvoller Lebensraum für viele bedrohte Vogelarten, hob Bernd Galland vom Ornithologischen Verein hervor. Die neue Abraumhalde werde die Landschaft und damit den Lebensraum völlig verändern.